



Zu diesem Heft

Liebe Leserinnen und Leser,

mit einer großen Taufgedächtnisfeier endete der 1. Ökumenische Kirchentag im Jahre 2003 in Berlin. Die hohen Erwartungen, dass mit der Jahrtausendwende auch eine Wende in der Geschichte der getrennten Kirchen eintreten könnte und die Kirchen sich gegenseitig zum Tisch des Herrn einladen würden, hatten sich nicht bestätigt. Aber das Gedächtnis der Taufe

im großen Abschlussgottesdienst erinnerte daran, dass die Kirchen in all ihren Unterschieden einen gemeinsamen Grund und ein gemeinsames Ziel haben. In Christus getauft, in seine Nachfolge gerufen, in die Verheißung seiner Auferstehung hineingenommen, das eint Christinnen und Christen über alle Konfessionsgrenzen hinweg.

Noch während des Kirchentages wurde die Forderung nach einem 2. Ökumenischen Kirchentag laut. Ihre Hoffnung, ihren Willen zu einem gemeinsamen Weg, ihr Wissen um die Verantwortung in der Welt haben Menschen aus den verschiedenen Kirchen auch nach dem Ökumenischen Kirchentag zusammen gehalten. Es zeigt sich, dass der ökumenische Weg unumkehrbar ist.

Dorothea Sattler geht die Wegstrecke vom 1. zum 2. Ökumenischen Kirchentag ab und zeigt auf, wie die ökumenische Landschaft sich weiter entfaltet und entwickelt hat. Sie spricht von Zwischenzeiten, *Günter Ruddat* in seinem Beitrag vom Zwischenraum. Beides deutet das Unfertige, noch Offene an, das „schon jetzt“ aber „noch nicht“, das die Haltung des Hoffenden ist. Das Motto des Ökumenischen Kirchentages „Damit ihr Hoffnung habt“ ist ein Motto für Menschen, die auf dem Weg sind, die es sich gefallen lassen, in diesen Zwischenzeiten und Zwischenräumen das Ziel noch nicht erreicht zu haben.

Darum ist dieses Heft, das den 2. Ökumenischen Kirchentag in den Fokus nimmt, ein Plädoyer für die Hoffnung und gegen die ökumenischen Negativ-Analysen.

Die biblische Grundlage für dieses Plädoyer entfaltet *Christoph Kähler*, der dem Motto des 2. Ökumenischen Kirchentages aus dem 1. Petrusbrief nachgeht.

Der zweite Schwerpunkt des Heftes nimmt ebenfalls auf den Ökumenischen Kirchentag Bezug und greift die Taufgedächtnisfeier des Schlussgottesdienstes aus dem Jahre 2003 auf. Seit dem 1. Ökumenischen Kirchentag und vor allem seit der wechselseitigen Taufanerkennung von Magdeburg 2007 hat sich das Interesse an den theologischen Implikationen der Taufe neu entwickelt. Es zeigt, dass auch die klassischen Topoi der ökumenischen Theologie, wie sie seit der Lima-Erklärung diskutiert werden, nicht einfach abgeschlossen sind. Nicht umsonst formuliert *Matthias Haudel* „Die Taufe als ökumenischer Hoffnungsträger“ in seinem Beitrag. Und der alt-katholische Theologe *Urs von Arx*, der ebenfalls die Taufanerkennung von Magdeburg aufgreift, fragt nach einer Taufekklesiologie, die weit über den Wasserritus hinaus geht, den wir gemeinhin als Taufe bezeichnen, und plädiert für eine Reform der Taufe im Sinne der ostkirchlichen und täuferischen Tradition einer ganzheitlichen christlichen Initiation.

Ein besonderer Schritt in der Tauftheologie ist das in Bayern entstandene Konvergenzdokument der Lutheraner und Baptisten, das unter dem originellen Namen BALUBAG (Bayerische Lutherisch-Baptistische Arbeitsgruppe) bekannt geworden ist. Wir drucken es hier im Wortlaut ab, zusammen mit einer kurzen Einführung der beiden Vorsitzenden der mehrjährigen theologischen Arbeitsgruppe *Ivo Huber* und *Kim Strübind* und einem ersten Kommentar des Methodisten *Karl Heinz Voigt*. Das Dokument hat direkt nach der Veröffentlichung große Aufmerksamkeit gefunden, wurde in beiden Kirchen schon intensiv diskutiert und wird, vor allem im kongregationalistisch geordneten Bund der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden (Baptisten) einen längeren Rezeptionsprozess durchlaufen. Es ist dem theologischen Gehalt des Dokumentes zu wünschen, dass es aufmerksam gelesen und in seiner Intention aufgenommen wird.

Zuletzt bleibt noch zu sagen, dass im Herausgeber- und Redaktionskreis der Ökumenischen Rundschau vor allem durch den Eintritt in den Ruhestand ein größerer personeller Wechsel stattfindet, ohne dass sich die Konzeption der Zeitschrift grundsätzlich ändert. Allen, die sich mit diesem Jahr aus der Mitarbeit der Ökumenischen Rundschau zurückziehen, ohne sich gänzlich aus der Ökumene zu verabschieden, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Den Leserinnen und Lesern wünsche ich eine interessante Lektüre und im Sinne des Mottos des Ökumenischen Kirchentages eine kräftige ökumenische Hoffnung!

Ihre Barbara Rudolph